



Vessel Type: none
Sea animal: Fish
Summer DWT: 84 kg
Born: 1960
Place of Birth: Italy
Habitat: Ischia

*Lucciola gialla, gialla! Quattro cagnolini e quattro cavalli,
E un paio di campanelle, Scendi, scendi, lucciola bella!**
Ischitanisches Kinderlied

Il vicino – der Nachbar

Der Arzt meinte, sie solle einfach mal wegfahren – dorthin wo es warm und trocken wäre. Er schrieb ihr deutlich auf ein Rezeptformular: I N S E L U R L A U B. Und mindestens drei Wochen. Über ein Jahr – nach einer Operation – hatte sie schon Schmerzen im Rücken und in den Füßen und konnte deshalb nur mit Mühe längere Strecken laufen. Der Schmerz war ihr ständiger Begleiter geworden. Wenige Wochen später saß sie dann im Speisesaal eines Hotels auf der italienischen Insel Ischia.

Dort wurde man von morgens bis abends von Kellnern bedient – ganz nach klassischer Manier. Sie saß an einem „Katzentisch“ und konnte während der dreigängigen Menüs wunderbar Leute beobachten. Eine Reihe vor ihr saß ein pensionierter Oberstudienrat, mit dem sie sich ein paar Mal unterhielt. Er bemerkte, dass er sich nicht vorstellen könne, – so wie sie – ganze drei Wochen auf dieser langweiligen Insel zu bleiben. Nach einer Woche war er schon zermürbt von den überfüllten Bussen, den vielen deutschen Pauschaltouristen, dem stundenlangen Warten, dem Verkehrslärm und dieser „improvisierten italienischen Lebensart“. Die meiste Zeit im Speisesaal sah sie seinen Rücken vor ihr. Einmal fragte er sie, ob sie mit ihm tanzen gehen wollte. Sie lehnte höflich ab. Am nächsten Tag reiste er ab. Beim Verlassen des Restaurants schaute sie auf den nun leeren Tisch. Er war frisch eingedeckt und auf der Karte stand nun ein neuer Name: „Signore Aebi“.

Gleichen Tags erwanderte sie wieder die Insel. Abends – müde nach der langen Tour – quetschte sich Eva müde in einen überfüllten Bus. Ein Mann sprach sie auf deutsch an. Sie unterhielten sich angeregt und er fragte sie, wo es denn nach Forio gehe. Dort wäre sein

Hotel. Er plauderte darüber, welche Urlaubsreisen er schon gemacht hätte und verglich Ischia mit den Südseeinseln. Ganz anders sei das hier. Aber lange nicht so schön wie in der Südsee. Dann kam er auf die Arbeit zu sprechen: „Herr Aebi“, würde sein Chef immer zu ihm sagen, „die Verkaufszahlen müssen noch viel besser ausfallen!“ Es dämmerte ihr, dass das hier der neue unbekannte Tischnachbar im Restaurant war... sie sagte jedoch nichts. Sie stiegen tatsächlich an der gleichen Haltestelle aus, gingen ins dasselbe Hotel und hatten auch noch benachbarte Zimmer. Wieder ein Nachbar.

Mit Herrn Aebi kam auch noch dessen Vater ins Hotel und dann noch Luisa – eine fesche ältere Dame aus München in den Speisesaal. Abends saßen alle vier zusammen bei „Gerardo“ – einer Stammkneipe für viele deutsch sprechende Gäste auf der Insel. Bei einem Glas Wein fand Herr Strähli's Vater Frau Marianne sehr nett. Und Herr Aebi junior interessierte sich immer mehr für Eva. Deshalb plauderte er wie ein Wasserfall von der Arbeit und seinen laufenden Unterhaltungszahlungen. Draussen wehte eine leichte Brise durch die Zitronenbäume und die Tauben gurrten in den Pinien. Aus dem vermeintlichen Liebes-Quartett wurde nichts. Nach einer Woche reisten die Aebis wieder ab. Marianne und Eva blieben.

Eva hatte nun genug vom Alleinsein an ihrem Katzentisch. Und immer gab es Fisch. Sie stellte sich vor, dass eine der Katzen vom Innenhof, sich zu ihrem Tisch setzen würde. Dann hätte sie wenigstens ein Gegenüber und Gesellschaft. Ein Gala Dinner war angekündigt. Ein kleiner Mann mit dickem Bauch trat zu ihr an den Tisch und fragte, ob sie nicht Gesellschaft für diesen Abend wolle und ob er sich zu ihr setzen dürfe? Er hatte sehr lebendige Augen. „Si, si, gerne“, sagte sie, aber so schnell war es an dem Abend nicht möglich, die Tischordnung zu ändern. Anderntags jedoch war ein Kärtchen und ein zweites Gedeck auf ihrem kleinen Tisch. Sie schaute auf die Karte: Es stand darauf: Signore Pesce. Pesce war das italienische Wort für Fisch. Von Herrn Pesce war heute morgen keine Spur zu sehen. Am nächsten Tag ließ ihr neuer Tischnachbar Signore Pesce den Oberkellner fragen, wann denn die Frau, mit der er jetzt den Tisch teile, zum Frühstück käme. Auch Eva richtete später höfliche Grüße an den unbekanntenen Herrn Tischnachbarn aus. Tanti saluti a mio vicino. Dann einen Tag später trafen sie sich zufällig an ihrem Tisch zu einem morgendlichen Frühstück. Signore verströmte mediterranes Lebensgefühl, Leichtigkeit und Unternehmungslust. Parla parla parla. Er war „ischitano“, lebte aber nördlich der Alpen („I arbeite in Tirrol und bin ab und zue am Bodensee ... als Tourist“) Wenn er auf Ischia sei, renoviere er das Haus seiner Eltern und besuche Freunde, erzählte er. Eva war weiterhin viel unterwegs. Sie machte Skizzen von Blumen, schönen Inselformen, die sie beim Wandern entdeckte. Sie sprach mit Leuten unterwegs und lernte dabei Italienisch. Jedes Dorf auf Ischia hatte einen eigenen Dialekt. Eine wunderbar wohlklingende und etwas vernuschelte Mischung aus Mittelmeersprachen... Manchmal war die Rede von einer alten Sprache „Protoromanisch“ und einem unlesbaren Manuskript über Heilmethoden. Das Voynich Manuskript – ein unlesbares Buch aus Ischia – dessen kryptische Schrift kein Mensch bisher entziffern konnte. Eva interessierte sich immer mehr für all diese Besonderheiten der Insel und ihre Menschen. Das Laufen war wieder schmerzfrei geworden. So vergingen die Tage: Und so Signore Pesce erzählte mehr und mehr von seiner Familie und Freunden. Ja, seine Mama Olivia sei gestorben, er habe sie gepflegt bis zum Tode. Ihren Todestag weiß er noch ganz genau. Überhaupt zitiert er beim Erzählen wie selbstverständlich alle Lebens- und Sterbedaten seiner Angehörigen und Freunde. Und er sei verheiratet, aber lebe schon über 8 Jahre getrennt. Nach dem gemeinsamen Abendessen begleitet Signore Eva zum Spazieren. Sie trinken einen Kräutertee in der Hotelbar. Der Barkeeper ist fast entsetzt, Signore preist den Tee als ein Aphrodisiakum an. Zum Abschied dieses Abends küsst Signore Pesce Eva schnell auf den Mund und verschwindet.

Sie treffen sich zum Frühstück, zum Abendessen und dann auch nachts. „Du bist meine GoldEngelFrau“, sagt Signore. Woher weiß er das? „Intuitive“, sagt er. Und wieder sagt er, dass er sie liebt und dass das direkt aus seinem tiefsten Herzen kommt. Non dimenticare, meine GoldEngelFrau!“ Vergiß mich nicht. So hat das noch niemand zu ihr gesagt. Signore Fisch weiß offensichtlich, was er will... Eva zeigt Signore, wie man im warmen Thermalwasser auf dem Rücken liegend schwimmen und dabei schlafen kann. Alles eine Frage der Atemtechnik. Ob er Watsu kenne? Sie lässt ihn langsam durch das Wasser schweben. Eva legt ihren Kopf auf seinen Bauch. Wie ein Kissen. Sie genießen es und lassen sich im warmen Wasser treiben. Aus zwei Wesen wird ein Wesen. Im Wasser.

Amore infinita, sagt er. In der Unendlichkeit. Zärtlich küssen sie sich und er murmelt immer wieder „Amore, amare, a mare, il mare“. Einmal gehen sie spazieren und ein senegalesischer Schmuckverkäufer sagt zu ihnen: „Quel bella copia.“ Was für ein schönes Paar. Groß und klein. Ein türkisfarbenes Armband lacht sie an und Signore schenkt es ihr. Für meine „Amore di mia vita“. Er fragt, wie es für sie sei, wenn Eva „Frau Pesce“ heißen würde. Ja, das mit seiner Ehe müsse sich ändern. In drei Monaten will er alles „geklärt“ haben. Eines Nachts, Signore ist gerade zurück auf sein Zimmer gegangen... steht Eva auf und schaut aus dem Fenster. In der Nacht funkelt ein großes helles Glühwürmchen allein im Zitronenbaum. Lucciola. Es fliegt hoch wie ein kleines ausserirdisches Wesen und entschwindet in der blauschwarzen Nacht. Sommernachtstraum. Eva geht wieder schlafen. Signore kommt zurück und umarmt sie zärtlich.

Ein paar Monate später – am 4. August – wird Eva eine SMS von Herrn Pesce erhalten, worin er schreibt, dass er immer ein guter Freund bleiben möchte, mehr jedoch nicht... und er kündigt an, dass er wenig später seine Noch-Ehefrau, die auch am Bodensee wohnt, besuchen wird. Und Monate später bekommt Eva einen Strafzettel für eine „Ersatzmautgebühr“ von über 120 EUR. Vor ein paar Monaten sei ein liebessehnsüchtiges Glühwürmchen ohne Vignette auf dem Weg nach Bregenz Richtung Tirol versehentlich in den Pfändertunnel gefahren.